

sie kräftigen Schutz bei der Kirche gegen etwaige Übergriffe der Deutschen. Zu gewaltsamen Zusammenstößen mochte es auch hier um so weniger leicht kommen, als es für die aus Thüringen und Franken hereinziehenden deutschen Kolonisten anbaufähiges Land in Menge gab. Saßen doch nur in den Ebenen und weiten Flußthälern die Sorben enger beisammen, während alle gebirgigen Gegenden noch von dichtem Urwald bedeckt waren, den die deutschen Einwanderer mit kräftiger Faust durch ihre Stahlart ausrodeten und seinen widerstrebenden Boden durch ihren Eisenpflug ertragsfähig machten. Sicherlich haben weltliche und geistliche Mächte, Markgrafen, Burggrafen und Bischöfe es sich in gleicher Weise angelegen sein lassen, ihre weiten, zum Teil öden Ländereien durch deutsche Ansiedler nutzbringend zu machen. So mögen im 10., 11. und 12. Jahrhundert zumeist die zahlreichen Ortschaften unseres Vaterlandes entstanden sein, die durch ihren deutschen Namen ihren deutschen Ursprung verraten. Meist endigen sich diese Namen auf „dorf, bach, berg, born, brück, stadt, walde &c.“ Häufig ist der erste Bestandteil ein deutscher Personennamen, oft in verstümmelter Form, wie in Seifersdorf (Siegfriedsdorf), Gunnersdorf (Conradsdorf), Hermisdorf (Hermannsdorf), Friedersdorf (Friedrichsdorf), Weirdorf (Weigandsdorf) &c. Gewöhnlich wird wohl der Eigennamen den Führer der Gründung bezeichnet haben. Sicherlich werden diese deutschen Ansiedler ihren Grundherren gegenüber, die ihnen den Boden zum Anbau überließen, zu mancherlei persönlichen Diensten (Frohnden) und Naturalabgaben sich haben verpflichten müssen. Hierdurch aber kamen sie in das gleiche Abhängigkeitsverhältnis wie die angefessene slavische Bevölkerung, die ihren deutschen Zwingherren seit der ersten Eroberung zinsen mußte. Gewiß ist durch diese Gleichheit der Dienste und Abgaben die Verschmelzung der beiden Volksstämme stark gefördert worden. Als das schwächere Element erwies sich dabei selbstverständlich das slavische, das überall, außer in einzelnen Teilen der